

Hirtenwort

zum Patrozinium des Päpstlichen Werkes für Priesterberufe

Geliebte Erzdiozesanen!

Alljährlich hat der nunmehr in Gott ruhende Erzbischof Dr. Wendelin Rauch sein größtes und wichtigstes Anliegen jeweils am Patrozinium des Päpstlichen Werkes für Priesterberufe Klerus und Volk zum Bewußtsein gebracht. Hochderselbe hat diese gemahnt, sich doch nach Kräften dafür einzusetzen, daß der priesterliche Nachwuchs in der Erzdiozese sich mehre, damit eine hinreichende Anzahl von jungen, tüchtigen Männern zum Dienst im Heiligtum sich melde und die opferwillige Bereitschaft zeige, als Arbeiter im Weinberg des Herrn des Tages Last und Hitze zu tragen und im Reiche Gottes seeleneifrig und opferfroh zu arbeiten. Der in seinen Priesterjahren fast immer in der Bildung und Erziehung des priesterlichen Nachwuchses tätige Oberhirte ist am 28. April ds. Js. in die Ewigkeit eingegangen und ruht nun vor dem Sakramentsaltar unter den Fliesen des Münsters U. L. Frau in Freiburg. Die Sorge um den priesterlichen Nachwuchs hat er, wie wir wissen, mit in das Grab genommen. Wir dürfen jedoch die Zuversicht haben, daß er jetzt umsomehr den Inhalt unseres Quatembergebetes um würdige Diener des Heiligtums zum Gegenstand seiner Fürbitte am Throne Gottes macht, damit der einst von ihm geleiteten Erzdiozese doch nicht die Diener Gottes und Ausspender der heiligen Geheimnisse fehlen. Wenige Tage vor ihm hat der Leiter des Päpstlichen Werkes für Priesterberufe nach schmerzvollem Krankenlager das Zeitliche gesegnet, der Hochwürdigste Prälat

Dr. Augustin Schuldis, der über ein Jahrzehnt dem Werke aller Werke sein hervorragendes organisatorisches Können, seine große Arbeitskraft, seine Liebe zum Priestertum zur Verfügung gestellt hat. Diesem Werke widmete er bis in seine letzten Lebenstage hinein sein Beten, Opfern und Leiden. Das Päpstliche Werk für Priesterberufe wird den beiden Verstorbenen in pietätvoller christlicher Dankbarkeit eingedenk bleiben. In seinem Testament hat Prälat Schuldis noch den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß der ewige Hohepriester unserem Volke recht viele und würdige Priester schenken möge.

Die Klage über den Priestermangel zieht sich durch Jahrzehnte hindurch und ist immer wieder laut geworden im Munde derer, denen die Leitung der Diözese, die Obsorge für die Gläubigen anvertraut ist. Doch es ist eine unzulängliche Ausdrucksweise, wenn man unter den heutigen Verhältnissen nur von einem Priestermangel spricht, der in Tat und Wahrheit zu einer Priesternot geworden ist. Wir sind dahin gekommen, daß zunehmend kleinere Pfarreien im Falle der Vakanz nicht mehr besetzt werden können, weil die erforderlichen Seelsorgskräfte nicht mehr vorhanden sind. Die Zahl dieser reicht nahe an die 30 heran. Wenn wir den priesterlichen Nachwuchs überprüfen, müssen wir leider feststellen, daß wir den Tiefpunkt noch nicht erreicht haben. Im Jahre 1953 konnten nur 41 Kandidaten zum Priestertum geführt werden, während 44 Priester im Dienste gestorben oder aus dem Dienst wegen Krank-

heit oder Alter ausgeschieden sind. In den Jahren 1941/50 konnten im ganzen 96 Kandidaten das Sakrament der priesterlichen Handauflegung empfangen, während es normalerweise 500 hätten sein sollen. Dazu kommen die hohen Kriegsverluste sowohl bei den Geistlichen wie bei den Theologiestudierenden, sodaß der Fehlbedarf auf über 500 angegeben werden muß. Dabei wollen wir nicht übersehen, daß manche der jüngeren Geistlichen, welche die Strapazen des langen Weltkrieges im Osten und im Westen und in der Kriegsgefangenschaft auf sich nehmen mußten, in ihrer Arbeitskraft und ihrem gesundheitlichen Befinden erhebliche Schäden erlitten haben. Von der zunehmenden Überalterung unseres Volkes ist natürlich auch der Klerus mitbetroffen. Die verhältnismäßig kleine Zahl der im Lebensalter bis zu 50 Jahren stehenden Geistlichen muß bei einer statistischen Feststellung auffallen.

Die Freude darüber, daß der Wiederaufbau bzw. Neubau von Kirchen in der Erzdiözese gute Fortschritte macht, daß die durch Kriegseinwirkung zerstörten oder schwer beschädigten Gotteshäuser im wesentlichen wieder hergestellt sind, erhält eine tiefgehende Trübung durch den Umstand, daß es, Gott sei es geklagt, an Geistlichen gebricht, welche das neutestamentliche Opfer darbringen, welche die Gnadenmittel ausspenden, das Wort Gottes verkünden, die Kranken betreuen und den Dienst am Notleidenden besorgen. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß bei allen Berufen, die mit besonderen Mühen und Opfern verbunden sind, ein erheblicher Mangel besteht. Bei den in der Fürsorge und Krankenpflege tätigen Berufen, bei den Ordensschwestern, ist es eine in die Augen springende Erscheinung. Der auf das materielle irdische Wohl ausgerichtete Sinn der Jugend zieht die Berufe vor, welche früh und möglichst leicht ein gutes Einkommen in Aussicht stellen, welche bei einem zeitlich und körperlich mäs-

sigen Einsatz eine gesicherte Existenz bieten. Das katholische Volk möge diese Notlage wohl beachten und zu ihrer Behebung tatkräftig beitragen.

Die Wurzel dieses Übelstandes liegt in der Familie, in der der Geist des Glaubens, der Religion, der Frömmigkeit, der Tugend, der Opferwilligkeit mehr und mehr geschwunden ist. Eine echte, christliche Gesinnung und Haltung, Zucht und Sittsamkeit, Sparsamkeit und Arbeitsamkeit muß die Grundlage des soliden Familienlebens darstellen. Papst Pius XI. sagt in seinem Rundschreiben über das katholische Priestertum vom 20. Dezember 1935: „Der beste und natürlichste Boden, aus dem fast wie von selbst die Blumen des Heiligtums keimen und erblühen müssen, ist immer die echte, tiefchristliche Familie. Die Vielzahl der heiligen Bischöfe und Priester, „deren Lob die Kirche verkündet“ (Eccl. 44, 15) verdanken die Grundlage ihres Berufes und ihrer Heiligkeit dem Beispiel und den Unterweisungen eines Vaters voll Glauben und mannhafter Tugend, einer keuschen und frommen Mutter, einer Familie, in der neben der Sittenreinheit die Liebe zu Gott und dem Nächsten als Königin herrscht“ [Die Familie muß sich wieder am Abend im trauten Herrgottswinkel zum Rosenkranzgebet zusammenfinden,] muß das genügsame, einfache Leben als selbstverständliche Daseinsforderung bejahen, muß der wie eine Seuche um sich greifenden Vergnügungssucht steuern, muß zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen, muß seine Freude finden in der schlichten, religiösen Sonntagsfeier. Der Erzbischof von Köln, Kardinal Frings, führte in seinem diesjährigen Fastenhirtenbrief zu diesem Thema folgendes aus: „Da wo die Eltern opferfroh und pflichtbewußt das Familienleben führen, wo eine zahlreiche Kinderschar Dank des Segens

Gottes heranwächst, kann sich ein Priesterberuf am besten entfalten. Eine Umfrage, die kürzlich veranstaltet wurde, hat ergeben, daß die Theologen der Erzdiözese Köln im Durchschnitt 3 bis 4 Geschwister haben. Hier bewahrheitet sich der alte Satz, daß die christliche Familie das beste, erste Priesterseminar ist."

Aus einer so aufgebauten und gearteten Familie werden sicher mit Gottes Hilfe und Gnade die Priester- und Ordensberufe in hinreichender Zahl hervorgehen. Übersehen wir die schuldhafte Ursache nicht, die wir bei uns selber suchen müssen. Wenn ein Volk den Willen zum Kinde nicht mehr unbedingt bejaht, wenn die Familie bewußt klein gehalten wird, muß es nicht wundernehmen, wenn der Priester-mangel eine dauernd wachsende Erscheinung geworden ist. Sofern eine Wandlung und Besserung der Verhältnisse eintreten soll, werden wir uns das Programm des hl. Papstes Pius X. zu eigen machen müssen, der alles in Christus erneuern wollte, der eindringlich mahnte, „daß alle hinblicken auf den Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses, den Urheber und Vollender unseres Glaubens, Christus Jesus," des hl. Papstes, der hinführte zur hehren Gottesmutter, der das Andenken an die Heiligen in Erinnerung brachte, an die hehren Diener Gottes und Sachwalter im Hause des Herrn, die Freunde und Diener, die durch die Kraft ihres Glaubens Königreiche überwandten, die Gerechtigkeit vollbracht und die verheißene Krone erlangt haben (Hebr. 11, 33).

Die in der Seelsorge tätigen Geistlichen, vor allem die Religionslehrer werden sich dieses für die Kirche lebenswichtigen Anliegens in besonderer Weise annehmen, werden dort, wo eine Neigung für das Priestertum bei einem Jungmann sich offenbart, wo die notwendige Begabung und die charakterliche Eignung vorhanden ist, wo ein echter, priester-

licher Beruf angenommen werden kann, beratend und helfend zur Seite stehen. Sie werden den erwachenden Beruf fördern und alles fernhalten, was diesen in Gefahr bringen könnte. Daß eine vorhandene Berufung auch in Verlust geraten kann, ist eine leider nicht zu leugnende Tatsache. Die Religionslehrer an den Höheren Lehranstalten werden ein wachsames Auge für solche junge Menschen haben, die Neigung und Eignung für den geistlichen Stand bekunden. Die Geistlichen werden in den Pfarreien nicht nur in den Quatembertagen, sondern auch sonst um würdige Diener des Heiligtums mit ihren Gemeinden beten. Das Priestertum ist eine unverdienbare Gnade, ist ein Geschenk, das Gott in die Herzen der jungen Menschen hineinlegen muß. Pius XI. sagt in dem schon erwähnten Rundschreiben über das Priestertum, daß man die menschlichen Bemühungen zur Pflege der kostbaren Saat des Priesterberufes, die Gott so reichlich in die Herzen großmütiger junger Männer ausstreut, nicht vernachlässigen dürfe. Es werden die segensbringenden Werke gelobt und empfohlen, welche in großer Mannigfaltigkeit und mit zahllosen, vom Hl. Geist eingegebenen Bemühungen die Priesterberufe fördern und unterstützen wollen. Das vom Hl. Vater Papst Pius XII. durch Motu proprio vom 4. November 1941 errichtete Werk für Priesterberufe will in erster Linie Sorge tragen für die Verbreitung der wahren und eingehenden Kenntnis des Priestertums, seines Wesens, seiner Notwendigkeit, seiner Würde, will zur Darbringung und Aufopferung von hl. Messen, Kommunionen, Gebeten, Buß- und Liebeswerken anregen, damit Gott zahlreiche Priesterberufe uns schenke, will das Wachstum des Werkes fördern und dahin wirken, daß es dort, wo es noch nicht besteht, eingeführt werde. Es ist unser dringlichster Wunsch, daß das Werk aller Werke nach Kräften

gefördert und gepflegt werde. Es soll keine Pfarrei mehr bestehen, in der dasselbe nicht errichtet ist, in der nicht eifrig für dasselbe gearbeitet, gesammelt und gebetet werde im Sinne seiner Zielsetzung.

Der Heiland sprach bei der Einsetzung des eucharistischen Opfers und Mahles: „Das ist der Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Andenken. Ebenso nahm er nach dem Mahle den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute. So oft ihr ihn trinkt, tut dies zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinkt, feiert ihr den Tod des Herrn, bis er wiederkommt.“ (I. Kor. 1, 24 f.) An Fronleichnam und in der Oktav haben

wir dies tagtäglich gebetet. Wir werden in der Erhaltung und Verbreitung des neutestamentlichen Priestertums unsere erste und vornehmste Aufgabe erblicken, werden unsere Gebete eifrig verrichten und unsere geistigen Opfer, unsere materiellen Gaben und Spenden großmütig bringen, damit vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang der Name des Herrn groß sei unter den Völkern und an allen Orten seinem Namen geopfert und ein reines Speiseopfer dargebracht werde (Mal. 1, 11), damit das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist, das Brot, das alle Süßigkeit in sich schließt, als tägliche Speise uns gereicht werde und uns damit Unterpfand des ewigen Lebens und der Auferstehung am jüngsten Tage sei.

„O Herz Jesu, vermehre die Zahl der Priester Deiner Kirche“. Amen.

Gegeben zu Freiburg i. Br., am hochheiligen Fronleichnamfest, den 17. Juni 1954.

Dr. Simon Hirt, Kapitularvikar.

1. Vorstehendes Hirtenwort des Hochwürdigsten Herrn Kapitularvikars ist am Dienstag, den 29. Juni ds. Js., in allen Pfarr- und Kuratiekirchen der Erzdiözese bei sämtlichen Gottesdiensten zu verlesen.

Die Veröffentlichung in Presse und Rundfunk, ganz oder auch nur auszugsweise, ist erst nach dem 29. Juni 1954 gestattet.

2. Das Patrozinium des „Päpstlichen Werkes für Priesterberufe“ ist am Dienstag, den 29. Juni, in allen Kirchen der Erzdiözese zu feiern. Wo die Verhältnisse es gestatten, soll am Nachmittag oder Abend des gleichen Tages eine Priesterfeier mit Predigt und Andacht vor ausgesetztem Allerheiligsten gehalten werden. Die Patroziniumsfeier ist bereits am vorhergehenden Sonntag, den 27. Juni, den Gläubigen bekanntzugeben.

3. Im Hinblick auf den immer noch wachsenden Priestermangel wollen die Herren Geistlichen in ihrem Wirkungsbereich das „Päpstliche Werk für Priesterberufe“ tatkräftig fördern. Es darf keine Pfarrei geben, in der das „Päpstliche Werk für Priesterberufe“ nicht eingeführt ist, in der nicht der Priestersamstag gefeiert und seine Mitfeier den Gläubigen

immer wieder empfohlen wird. Es ist der ausdrückliche Wunsch des Hl. Vaters, daß die Priester bei sich bietenden Gelegenheiten die Gläubigen immer wieder auf die große Sorge der Kirche hinsichtlich eines ausreichenden Priesternachwuchses hinweisen und zur Mitarbeit im „Päpstlichen Werk für Priesterberufe“ auffordern, vor allem auch in den Versammlungen der einzelnen Stände.

4. Geeignete Laienapostel sollen von den Seelsorgern angeregt und eingesetzt werden, um Mitglieder für das Werk zu sammeln, besonders aber auch, um die Kleinschriften, die immer zahlreicher von der Leitung des Werkes herausgegeben werden, unter den Gläubigen zu verbreiten, um so die Kenntnis des katholischen Priestertums und seine Wertschätzung zu fördern.

Wir weisen noch besonders auf das folgende Schrifttum des Prälaten Dr. Schuldis hin:

Landleute beten um Priesterberufe.
Jesus Christus, Lehrer - Priester - Hirte.
Jesus Christus - Ewiger Hoherpriester.

Freiburg i. Br., den 18. Juni 1954.

Erzbischöfliches Ordinariat.